

made in USA zu bestaunen. Wer da etwa Spitzentechnik im Kleinformat erwartet, sieht sich gründlich getäuscht. Vieles ist sehr einfach und robust gestaltet, Vertrautes begegnet dem Besucher mit der alten Mickey-Mouse aus Blech und anderen Walt-Disney-Figuren. fr 386

Hohenberg/Eger: Den weltbekannten Hummelfiguren, einem fränkischen Export-Hit, widmet das Museum der Deutschen Porzellan-Industrie in Hohenberg/Eger eine bis zum 13. Oktober dauernde Sonderausstellung. Hierfür hat die Herstellerfirma F. & W. Goebel in Rödingen bei Coburg, vom Volksmund fast nur noch "Hummelwerk" genannt, rund hundert Figuren zur Verfügung gestellt. Vor 50 Jahren präsentierte der Fabrikant Franz Goebel die ersten dieser nach Zeichnungen der Ordensschwester Maria Innocentia Hummel gefertigten Figuren auf der Leipziger Messe 1935 der Öffentlichkeit. Er war auf die Idee gekommen, die Zeichnungen der 1909 im bayerischen Massing geborenen Berta Hummel – sie nahm nach dem Eintritt in das württembergische Franziskanerkloster Siessen den Namen Maria Innocentia an – plastisch Gestalt werden zu lassen. Als sie 1946 starb, hatten ihre "Hummel-Kinder" schon den Triumphzug durch die Welt angetreten. Heute ist der Ruf der Goebel-Gruppe als größter Hersteller von Porzellanfiguren unumstritten; weltweit beschäftigt sie etwa 2.500 Mitarbeiter(innen). Was den Bekanntheitsgrad deutscher Industrieprodukte anbetrifft, soll einer Umfrage zufolge Goebel-Porzellan in den USA schon an dritter Stelle

rangieren – hinter Mercedes und VW. Zur Ausstellung ist ein Katalog mit viel Hintergrundinformation erschienen. fr 381

Ausstellungen in der Städtischen Galerie Würzburg: 1. 12. 1985–16. 2. 1986: August Christian Geist. Gedenkausstellung zum 150. Geburtstag; 5. 12. 1985–23. 2. 1986: Kabinett-Ausstellung: Martin Blättner. Malerei und Druckgraphik; 23. 2.–20. 4. 1986: Josef Versl (zum 85. Geburtstag).

Bayreuth. Zur NAMM-Show 1985 in New Orleans war erstmals auch das Bayreuther Traditionsunternehmen, die Pianofortefabrik Steingraeber & Söhne, vertreten. Für den amerikanischen Markt hatten sich die Bayreuther Klavierbauer einige Besonderheiten einfallen lassen, was mit großem und begeistertem Interesse belohnt wurde: Das Konzertpiano 124 AL hochglanzpoliert in Wurzelfasernummierung war mit vier Pedalen ausgestattet! – Sostenuto und Moderator sind die entsprechenden Funktionen. Der Flügel 205 in klassischer Ausführung, aber auch das Modell 160 – die Messeneuheit zur Frankfurter Musikmesse 1985 – fanden großes Interesse. So konnte die Firma Steingraeber & Söhne auf Anhieb Aufträge amerikanischer Händler verzeichnen und knüpfte damit an den Erfolg bei der Messe Singapur im Herbst 1984 an, wo das Bayreuther Unternehmen erstmals außer-europäische Aktivitäten mit Messebeteiligungen vor Ort einleitete. F O.

NAMM-Show = Amerikanische Musikmesse – National American Musik-Markt

Aus dem fränkisches Schrifttum

Literatur in Bayern. Im Dezember 1985 ist das zweite Heft der neuen Zeitschrift "Literatur in Bayern" erschienen, die vom Institut für Bayerische Literaturgeschichte der Universität München herausgegeben und von Wilhelm Ludwig, Pfaffenhofen, verlegerisch betreut wird. "Literatur in Bayern" ist eine überparteiliche und überkonfessionelle Vierteljahresschrift für Literatur, Literaturkritik und Literaturwissenschaft, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das literarische Leben in Bayern möglichst umfassend zu dokumentieren und ebenso engagiert wie kritisch-fördernd zu begleiten. Schon das erste Heft (mit Beiträgen von Harald Weinrich, Herbert Rosendorfer, Harald Grill, Wolfgang Johannes Bekh, Luise Rinser und anderen) hat ein lebhaftes Echo gefunden, das auch weitere Autoren von Rang zur

Mitarbeit an "Literatur in Bayern" bewogen hat. In Heft 2 finden sich deshalb neue Originalbeiträge von Franz Xaver Kroetz oder Ruth Rehmann ebenso wie wissenschaftliche Beiträge von P. Werinhard Einhorn OFM oder Wilfried Stroh und anderen prominenten Mitarbeitern. Um auch einem größeren Interessentenkreis den Bezug der Zeitschrift zu ermöglichen, ist der Jahresabonnementspreis von DM 24,- äußerst niedrig angesetzt worden; das Einzelheft kostet dabei nur noch DM 6,-. Es besteht auch die Möglichkeit, der gemeinnützigen Vereinigung der Freunde Bayerischer Literatur e.V. beizutreten. Den Mitgliedern dieser Vereinigung wird die Zeitschrift ohne weitere Berechnung zugesandt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich ebenfalls auf DM 24,- jährlich. Beitrittserklärungen sind an

das Institut für Bayerische Literaturgeschichte, Universität München, Schellingstraße 3, 8000 München 40 zu richten.

Marius Oniceanu: **Dracula**, Kreuzritter – Legende – Wahrheit. Ganzl. 244 SS. DM 24,80, Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gera-bronn, 1985.

Im Jahre 1456 wird "Vlad Țepeș", zu deutsch "Vlad der Pfähler", das Urbild von Dracula, Fürst von Muntenien und Oltenien. Sein Vater ist unter dem Namen "Vlad Dracul" = "Vlad der Teufel" bekannt. Die Walachei (Muntenien, Oltenien) liegt südlich der Karpaten, nördlich davon ist Transsilvanien, Siebenbürgen, das bis 1918 zum Königreich Ungarn gehörte und vorher nie rumänisch war. In Siebenbürgen liegt Schässburg, eine deutsche Gründung, in welcher Stadt bis ins 18. Jahrhundert nur Deutsche siedeln durften! Vlad Țepeș, ebenso wenig wie sein Vater Vlad Dracul, wurden nicht in Schässburg geboren, diese Angabe stimmt nicht. Sie erhielten höchstens Asyl. Am Anfang seiner Regierungszeit – das ungarische Heer kämpfte gegen die Türken unter Hunyadi vor Belgrad – fällt er plündernd in Siebenbürgen ein und verübt grausame Gemetzel. In den in Lambach/Oberösterreich gefundenen Aufzeichnungen heißt es:

MCCCCLVI (1456) Breckendorf in Wurzenland hat er lassen verprennen, man, frauen, kinder, klein und groß, dy er daselbs nit verprennt hat, dy hat er mit ym gefurdt und angesmit mit Ketten in der Walachei und hat sy alle lassen spiessen, oder im gleichen Jahr befiehlt er einem seiner Anführer Ain gross Dorff mit nam Zeiding zu verprennen, aber derselb mocht dasselbe nit verbrennen vom Widerstand der Dorffleut, da cham er zu seinem Herren und sprach: her ich hab nicht mugen verprennen das du mich hast haysen tun, da nam er in und lies in spiessen.

Breckendorf ist Brenndorf, Zeiding heißt Zeiden (Codlea), beide sind deutsche Gründungen aus der Zeit des Ritterordens. Man kann sich beim Lesen des Eindrucks nicht erwehren, daß über die sächsisch-deutsche Vergangenheit ein feiner Schleier der Vergessenheit geworfen werden soll. Steter Tropfen höhlt den Stein! Geschichte wird leider sehr oft nur subjektiv betrachtet, etwas Objektivität ist aber trotzdem vonnöten. Ganz eigenartig klingt auch die Erzählung, daß die Kronstädter Kaufleute aus ihrer Stadt "eine Ostmark des deutschen Kaiserreiches" geschaffen hätten, um "die Infiltration unerwünschter Völkerschaften auf siebenbürgischen Boden zu verhindern", und daß Vlad Țepeș dieses "waghalsige Spiel" mit "Strafaktionen" beantwortet hätte.

Die Deutschen waren vom ungarischen(!) König zum "Schutze der Krone" ins Land gerufen worden. Der walachische Fürst hatte politisch in Siebenbürgen gar nichts zu sagen, für ihn war es Ausland, es war das Königreich Ungarn.

Die Türken sind in dieser Zeit auf den Vormarsch nach Europa, die kleinen Völker wehren sich gegen die Unterdrücker. 1462 beginnt ein christlicher Heerzug gegen Sultan Mohammed den Eroberer. Bei Vidin südlich der Donau schlägt der rumänische Fürst – er ist Vasall der Pforte – Hamza Pascha und läßt ihn mit den Gefangenen pfählen. Vlad Țepeș muß sich aber nach Siebenbürgen zurückziehen und wird von König Matthias 12 Jahre auf der Festung Visegrad eingesperrt. 1476 kommt er frei, wird aber im gleichen Jahr von den Türken erschlagen. Er ist im Kloster Snagov, nördlich von Bukarest, beigesetzt. Soviel über seine Lebensgeschichte.

Der Untertitel von Maurius Oniceanu's Roman "Dracula" lautet "Kreuzritter, Legende, Wahrheit!". Das Mittelalter war grausam, auch die Kreuzritter, aber auch die Türken. Vlad Țepeș lebt aber im Gedächtnis seines Volkes als Tyrann und grausamer Herrscher weiter und durch seine Untaten ist er zur Legende geworden.

Was ist Wahrheit? Den Siebenbürger Sachsen als "mitwohnender Nationalität" – Ungarn und Rumänen sind auch nur "Mitbewohner" Siebenbürgens – wird vorgeworfen, daß sie die Geschichte nach ihren Gutdünken verfälscht und den Helden "Dracula" als Monster verteuftelt hätten. Diesen "Ehrentiteln" haben ihn seine eigenen Landsleute gegeben!

Bram Stocker schreibt im letzten Jahrhundert den Roman "Dracula". Er spielt im fernen Transsilvanien, im Land jenseits der Wälder; der Hauptheld ist ein schrecklicher Vampir. Stocker hat bestimmt über Vlad "den Pfähler" gelesen, seine Gestalt paßte gut in diese Schauer-geschichte, aber ihn zu verherrlichen bzw. zu verunglimpfen lag ihm fern. Dazu sind Engländer zu nüchtern und zu fair. Der Vampir flimmert seit dieser Zeit über die Kinoleinwand, will aber Vlad Țepeș bestimmt nicht weh tun!

Das Buch ist gut aufgebaut, interessant und flüssig geschrieben. Es stören sinnentstellende Druckfehler, man vermißt die redigierende Sorgfalt. Es führt den Leser in eine interessante Zeit, in ein Gebiet von dem man im Mittel- und Westeuropa eigentlich wenig weiß, aber gerade deswegen ist Objektivität wünschenswert!

Der Verfasser ist Rumäne und liebt sein Volk, verständlicherweise. Diese Liebe "überschattet" das ganze Buch. Die Glorifizierung des eigenen

Volkes darf nicht dazu führen, daß man geschichtliche Wahrheiten mit Halbwahrheiten und Annahmen mischt, um sie dann dem unwissenden Leser als "Heldenepos" anzubieten.

NB. 1377 ist der Baubeginn der Törzburg (Castell Bran). Sie steht an der Südgrenze des Burzenlandes und wurde von den Siebenbürger Sachsen gebaut. 1498 wird sie Kronstädter Pfandbesitz. Residenz von Vlad Țepeș war sie nie.

Dr. med. Hans-Otto Josef

Aura der Domherrnhöfe

Jörg Lusin: **Die Baugeschichte der Würzburger Domherrnhöfe.** Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte und Würzburger Diözesangeschichtsverein, Würzburg 1984. 174 Text- und 234 Bildseiten. 120,- DM (für Mitglieder der Herausgeber 80,- DM).

Auf die Küchenwaage bringt der Band im Lexikonformat wohlgemessene 1750 Gramm, dreieinhalb Pfund. Umso sinnlicher leichter wirkt das Umschlagbild, eine Bleistiftzeichnung von Carl Fischer, ein Blick auf die Kapelle der Kurie Seebach, Stilleben und Architekturskizze in einem. Jörg Lusin hat das Blatt im Bildarchiv des Mainfränkischen Museums entdeckt, als er für seine Doktorarbeit "Die Baugeschichte der Würzburger Domherrnhöfe" Material sammelte. Die von der Universität Stuttgart "mit Auszeichnung" bewertete Arbeit gilt einem gewichtigen Aspekt Alt-Würzburgs: den im Ursprung mittelalterlichen, später meist barockisierten Kurien der adeligen Domherren, die sich in der Spitze der planen "Bischofsmütze", also östlich von Dom und Neumünster, zu einem Halbmond gruppierten. Lusin hat 27 solcher Höfe beschrieben. Neun Kurien sind spurlos vom Erdboden verschwunden; von einem guten halben Dutzend sind wenigstens Bauplastiken, Portale oder eine Fensterarkade bewahrt; von drei Kurien blieben Gartenhaus, Torhaus oder Kapelle – letztere im Bereich der heutigen Theresienklinik – erhalten. Sechs Kurien haben ihre Baugestalt im wesentlichen gewahrt und nach 1945 wiedergewonnen: Guttenbergpalais, Hof Conti, Hof Maßbach, Würzburg-Hof, Hof Heideck und Marmelstein-Hof. Die Rekonstruktion all dieser Höfe ist das Ziel dieser Dissertation gewesen, ein Puzzle-Unternehmen. Lusin weist darauf hin, daß nach der Bombardierung Würzburgs die bloßgelegten Mauern in ihrer oft noch mittelalterlichen Substanz sowie der aufgerissene archäologische Untergrund auf zahlreiche offene Fragen hätten Antwort geben können; *die konsequente Ruinenräumung im Zuge des Wiederaufbaus hat, bis in die sechziger Jahre!, ein Vielfaches mehr an*

Beweismaterial verschwinden lassen als der Stadtbrand vernichtet hat. Die Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte sowie der Würzburger Diözesangeschichtsverein haben die mit rund 400 Planrissen, Graphiken und Photos dokumentierte Arbeit in ihre Schriftenreihe aufgenommen. Unter den Spendern sei besonders der Kongregation der Schwestern des Erlösers gedacht, in deren Obhut sich die freskengeschmückte Kapelle der Kurie Seebach befindet. Jörg Lusin, dem seine Vaterstadt bereits das gediegene Inventar "Würzburger Freiplastiken aus zehn Jahrhunderten" verdankt, hat seine Studie *Dem Kenner Würzburgs, dem Kämpfer, Heiner Reitberger* gewidmet. C. G.

A. Kriegelstein (Hrsg.): **Von der Reformation zur Gegenwart.** Bilder aus der mittelfränkischen Geschichte (II). Band 3, Mittelfränkische Heimatkunde. Verlag Delp, München und Bad Windsheim 1985. 226 Seiten.

Der Band 3 der mittelfränkischen Heimatkunde setzt sich zum Ziel, wieder kaleidoskopartig in charakteristischen Beispielen anhand fränkischer Orts- und Regionalgeschichte einen großen Bogen vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart zu schlagen. Hauptbearbeiter sind Roland Kühn für die Zeit von der Reformation bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Maximilian Gaul von der Gründerzeit bis zur Gegenwart. Eine Reihe von Beiträgen, vor allem für den zweiten Teil, stammen vom Herausgeber. Die Graphik und Fotografie haben in bewährter Weise Norbert bzw. Ulrike Kriegelstein besorgt. Zeitafel, Ortsverzeichnis und Sachregister erleichtern die Arbeit. Wie bei den vorhergegangenen Bänden beeindruckt auch hier wieder die solide Ausstattung durch den Verlag.

Der erste Teil zeichnet sich durch eine hervorragend gelungene Auswahl der geschichtlichen Schwerpunkte aus: Reformation und Bauernkrieg für das 16. Jahrhundert, Dreißigjähriger Krieg und Glaubensflüchtlinge für das 17. Jahrhundert, zwei Markgrafengestalten, die Gründung der Erlanger Universität und als Beispiel für die gewerbliche Entwicklung die Bruckberger Porzellanmanufaktur für das 18. Jahrhundert und schließlich das preußische Intermezzo, der Übergang an Bayern und die Auswirkung der Staatsreform durch den Grafen Montgelas für die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert. Den Abschluß bilden Eisenbahn und Kanalbau als Zeichen der wirtschaftlichen Öffnung und des Übergangs zum modernen Industriezeitalter. Als gelungen kann auch die Ortswahl bezeichnet werden. Die Detailerzählungen sind durch die

Kastentexte gut in den geschichtlichen Gesamtzusammenhang eingebettet. Die Darstellung ist zumeist sehr anschaulich. An vielen Stellen wird hier Geschichte buchstäblich zum Anfassen geboten. Für den interessierten Leser ist dieser Teil sicherlich von hohem Gewinn. Für den Lehrer bietet er darüber hinaus eine Fülle von Möglichkeiten, seinen Unterricht ortsnahe und lebendig zu gestalten.

Der im wesentlichen von Maximilian Gaul verantwortete zweite Teil von der Gründerzeit bis zur Gegenwart steht vor dem typischen Problem jeder Darstellung der neuesten Geschichte: vor der Fülle des Materials werden die Auswahlkriterien sowohl grundsätzlich wie in lokaler Hinsicht immer schwieriger. So beschränkt sich der Verfasser im Blick auf das 19. Jahrhundert auf die Darstellung der Verhältnisse der Arbeitswelt auf das rege entwickelte Vereinsleben. Breiten Raum nehmen mit Recht Anfang und Ende des Ersten Weltkrieges im Blick auf Echo und Folgen in fränkischen Gebieten, Republik und Inflation ein. Breit werden die relativ frühen Anfänge des Nationalsozialismus in fränkischen Landen und der vor allem von Julius Streicher geschürte Judenhaß und seine grauenvollen Folgen bis zur Reichskristallnacht dargestellt. Dagegen findet sich sonst wenig Niederschlag vom Wirken des Nationalsozialismus. Auch der Zweite Weltkrieg spiegelt sich im wesentlichen durch Berichte von Bombenangriffen und einer außerordentlich breiten Darstellung der letzten Kriegstage mit ihren Schrecken und der Anfänge der amerikanischen Besetzung wieder. Voll zum Tragen kommen die Schwierigkeiten des Auswahlkriteriums in der Nachkriegszeit. Nürnberger Prozesse, Flüchtlingsschicksale, Strukturwandel einer Stadt durch Industrieansiedlung am Beispiel Erlangen, Rhein-Main-Donau-Kanal, Gebietsreform und Ausländerfragen sind hier die Themen. Es muß dabei allerdings gefragt werden, ob die vielfach dargebotenen Statistiken so überaus informativ und hilfreich sind. Die Funktion der Kastentexte, die Einbindung lokaler Geschichte in den Gesamtzusammenhang zu leisten, ist hier nur unzureichend erfüllt. Was ich vermisse sind vor allem zwei Aspekte: einmal die beispielhafte Darstellung des Wandels der Lebens- und Einstellungswelt in Bezug auf beinahe alle Gebiete und der Niederschlag, den dies in Franken gefunden hat. Was bedeuten z.B. Mobilisierung der Bevölkerung, Veränderung der Berufs- und Familienstruktur usw.? Wie unterscheidet sich das Leben der Menschen heute in Franken von dem vor dreißig, fünfzig, hundert Jahren? Zum ande-

ren warum ist der Sozialcaritative Bereich ebenso vollkommen ausgeklammert wie kirchengeschichtliche Aspekte? Beruht das auf einer Scheu des Verfassers vor dem Thema, oder ist es Ausdruck einer Grundsatzhaltung?

Trotz dieser wenigen kritischen Anmerkungen ist es ein lesenswertes Buch, das in beiden Teilen viele Anregungen gibt und gerade für den Lehrer eine echte Hilfe ist, die Geschichte lebensnah, anschaulich, zum Greifen darzustellen.

Gerhard Schröttel

Erhard Flechsig: **Mer is sei ächner Könich.** Gedichte, heitere Sprüche und zwei kleine Geschichten in Coburger Mundart. Selbstverlag 1983. 48 SS, gln.

Diesem schmucken Mundart-Bändchen hat der Direktor der Coburger Landesbibliothek Bfr. Dr. Jürgen Erdmann ein sinnweisendes, den Autor auch vorstellendes Vorwort gegeben. Das Bändchen ist Erhard Flechsigs Erstling und man muß den Verfasser dazu beglückwünschen, auch zu seinen eigenen Radierungen, die er dem Büchlein beigefügt hat. Flechsig ist ein guter Beobachter; das erweist sich auf jeder Seite. Das Geschehene, auch Erfühlte, bringt er in seinen Zeilen trefflich zum Ausdruck. Lassen wir hier eine Probe folgen:

Göschla

Mädla, du machst beim Singa
su a schös runds Göschla.

Ich mäh, du bist a su a
lieblichs Fröschla.

Geh ha, lous dich dach amol
va mer drück.

Vielleicht werd mit uns
zwänna noch es grußa
Glück.

Der größte Teil der auf tausend Stück begrenzten Auflage ist bereits verkauft. – Bestellungen beim Verfasser, Am Vogelherd 12, 8631 Niederfüllbach. -t

Hans Körner: **Ostheim vor der Rhön.** Geschichte der Burgenstadt zwischen Thüringen und Franken. Mainfränkische Hefte, Heft 78. Würzburg: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e.V. 1983. 64 SS, brosch.

Das ansprechend illustrierte Heft behandelt in gründlich erarbeiteter fachkundiger Darstellung die Vergangenheit eines hart an der Landesgrenze liegenden Ortes, den seine Kirchenburg bekannt machte, von der Vor- und Frühgeschichte an durch alle Epochen geschichtlichen Lebens bis zu Gegenwart und schließt damit eine Lücke im landeskundlichen Schrifttum. Quellen

und Darstellungen sind aufgeführt. Die Verbindung zum Nachbarland Thüringen ist deutlich herausgearbeitet. Ein schmuckes Heft! -t

Rund um die Neideck. Hrsg. vom Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische-Schweiz-Verein. Erlangen: Palm & Enke 1983. XI, 346 S., 177 Abb. (davon 20 in Farbe), Zeichnungen und Wegekarten. (Die Fränkische Schweiz – Landschaft und Kultur. Bd. 1) DM 24,80.

Muggendorf und Streitberg sind Ortsnamen, die sich von selbst mit dem Landschaftsbegriff Fränkische Schweiz verbinden. Markt Wiesenttal dagegen, zu dem beide Orte heute gehören, ist ein Produkt der bayerischen Gebietsreform. Ihm ist dieser inhaltsreiche Band gewidmet, der nicht nur auf alle 1972 zusammengefaßten 22 Orte einzeln eingeht, sondern in den Kapiteln Erd- und Landschaftsgeschichte, Historische Entwicklung ausführlich und verständlich die Gegend insgesamt behandelt. Wenn eines Tages eine Neuauflage des gediegen aufgemachten, mit reichhaltigem Literaturverzeichnis und einem Stichwortregister ausgestatteten Buches notwendig sein wird, sollte man sich überlegen, ob das Schlußkapitel der Wanderwegebeschreibungen nicht praktischerweise, etwa in einer Tasche des hinteren Deckels eingesteckt, lose und damit herausnehmbar bleiben könnte. D. Schug

Anton Müller: **Bockenfeld.** Chronik eines fränkischen Dorfes. Selbstverlag, Bockenfeld 1984, 383 S., Brosch.

Vf. legt hier eine auf breiter Basis von Primärquellen aufgebaute Geschichte des 1978 in die Gemeinde Gepsattel eingegliederten Ortes Bockenfeld im rothenburgisch-hohenlohischen Grenzraum vor. Ausgehend von der Geologie, die der Gemeinde nicht allzu gute Böden bescherte, bietet M. in chronologischer Folge von der Vorgeschichte und der (mutmaßlichen) Dorfgründung an in kräftigen Zügen ein zwar knappes, aber trefflich pointiertes Bild, das auch unsere Zeit noch mit einschließt. So erbringt er den Nachweis, daß von den drei Grundherrschaften – Hohenlohe, Rothenburg und St. Gumbert zu Ansbach – nur letztere bereits im Hochmittelalter hier vertreten ist. Hohenlohe beerbt um 1300 die Herren von Schillingsfürst und möglicherweise gehört der 1312 genannte Wolfram von Bockenfeld zu ihrer Dienstmansschaft. Zwei Drittel der Anwesen des Ortes fallen im 30jährigen Krieg wüst (vor allem 1631 und 1634), doch beginnt bereits 1650 der Wiederaufbau. Neben der Ereignisgeschichte widmet sich Vf. jedoch auch dem dörflichen Leben (Dorfordnungen

1522 und 1700) sowie den wirtschaftlichen Gegebenheiten. Hier ist vor allem auf die Bockenfelder Branntweinbrenner hinzuweisen. M. baut auf reichhaltigen, von ihm zusammengetragenen Materialien auf. So bietet er nicht allein eine Aufzählung der Jagdpächter seit 1850 – wo findet man sonst eine solche sozialgeschichtlich interessante Quelle schon –, sondern auch Aufstellungen der Dorfmeister (ab 15. Jh.), der bayer. Bürgermeister (ab 1829), der Pfarrer (ab 1549) und der Lehrer (ab 1600). Der eindeutige Schwerpunkt liegt jedoch auf den ausführlichen Häuserchroniken aller Anwesen des Ortes (S. 92–380!), wo Vf. für Bestleins- und Seidenmühle sowie für 56 Hausnummern eine Fülle von Belegen und bis in das 14. Jh. zurückreichende Besitzgeschichten liefert. 43 Anwesen gehören zum Altbestand vor 1800. Die Quellen gestatten jedoch nicht nur Angaben zur Hofgeschichte – etwa zu Güterteilungen –, sondern ermöglichen auch sozialgeschichtliche und volkskundliche Exkurse. Wenn möglich, so ist bei jedem Anwesen ein älteres und ein neueres (heutiges) Foto beigegeben. Obschon ein Orts- und Personenregister, das die Fülle des Gebotenen dem raschen Griff des Suchenden erschließt, leider fehlt, hat M. eine für Orte dieser Größe vorbildhafte Arbeit vorgelegt, deren Ergebnisse weit über den regionalen Rahmen hinaus Bedeutung haben. Gerhard Rechter

Die Chronik von Bockenfeld kann vom Verfasser Anton Müller, Bockenfeld 18, 8801 Gepsattel, zum Preise von DM 30,- bezogen werden.

Hans Roser: **Franken und Luther.** Verlag J. P. Peter, Gebr. Holstein, Rothenburg o. d. T., 294 Seiten.

Das Buch ist Niederschlag von zehn Gemeindevorträgen des Verfassers. Es kann für sich den Verdienst in Anspruch nehmen, an fränkischen Persönlichkeiten – bis auf Cochläus, alles, zumindestens für eine gewisse Zeit, Anhänger und Parteigänger des Reformators – aufzuzeigen, wie in Franken wie kaum in einem anderen Landstrich Deutschlands die Reformation getragen von einer breiten Schicht aus allen Ständen prägend eine Region und deren Geschichte gestaltet. Der Bogen ist weit gespannt: Nürnberg, die Markgrafschaften Ansbach – Bayreuth, Würzburg, Rothenburg, Coburg (!), das Ordensland Preußen. Und ebenso umfassend ist der Kreis der Persönlichkeiten: Fürsten wie Georg der Fromme und Albrecht, Reichsritter, Theologen und Prediger – Link, Speratus, Düring, Osiander, Dietrich, Althammer, um nur einige zu

nennen –, Politiker wie Hans von Schwarzenberg, Lazarus Spengler, Georg Vogler, Georg Spalatin, Künstler wie Lukas Cranach und Dürer, Hans Sachs, der Dichter aus dem Volk, reichsstädtische Patrizier wie Kaspar Nützel und Hieronymus Baumgartner, der Schulreformer Joachim Camerarius und Nikolaus Hermann, der Dichter vieler reformatorischer Lieder. Und auch die, die Luther und seine Reformation mißverstanden haben, fehlen nicht: Ulrich von Hutten, Karlstadt, die Bauern und ihre Anführer. Mit ihrer Person und ihrem Wirken sind die wichtigen Stationen der Reformation verknüpft. Das Ineinander und Miteinander von reformatorischem Geschehen, vom Wirken und der Ausstrahlung des Reformators selbst und der Bezug zu fränkischen Persönlichkeiten und zum Geschehen in Franken scheint mir an diesem Buch besonders gelungen. Die journalistische Art der Darstellung verschafft ihm Zugang zu breiten Leserkreisen. Hervorzuheben ist auch die anziehende und solide Gestaltung durch den Verlag. Über manche Wiederholungen, Undeutlichkeiten, Ungenauigkeiten, die den kurzen Weg vom Vortrag zum Buch erkennen lassen, sieht man gerne hinweg. Wer sehen will, wie religiöse Erfahrung und Erleben ihren Niederschlag im Leben und Handeln von Menschen finden und wer dies am Beispiel Frankens erkennen will, dem möchte man dieses Buch warm empfehlen.

Gerhard Schröttel

Engelbert Wagner: **Oberfränkische Bauernmöbel**. München (Callwey) 1983. 176 Seiten mit 200 einfarbigen und 40 vierfarbigen Abb. sowie 1 Karte, Linson. ISBN 3 7667 0679 9. Ladenverkaufspreis DM 68,-.

Bauernmöbel gehören heute zum festen Bestand gehobener Interieurs. Trotz dieses damit weitverbreiteten Interesses wissen wir noch viel zu wenig über Herkunft und Entstehung bäuerlicher Möbel. Gerade die oberfränkischen Gegenden zählen nach einem Wort von Josef Maria Ritz zu den weißen Flecken auf der Landkarte der Bauernmöbelforschung. So kann es bereits als ein besonderes Verdienst des Autors Engelbert Wagner gewertet werden, in jahrelanger engagierter Feldforschung reiches Material für seine Publikation zusammengetragen zu haben. Er ging dabei in erster Linie vom originären Privatbesitz aus. Von Möbeln also, die als ererbtes Gut in den gleichen ländlichen Anwesen stehen, in die sie unmittelbar nach Fertigung gekommen sind. Eine beachtliche Zahl von über 600 Sachbelegen konnte auf diesem Weg zusammengetra-

gen und häufig daraus das Profil ländlicher Werkstätten gezeichnet werden.

Im Textteil werden nach einer Einleitung und einer knappen Statistik der oberfränkischen Bauernmöbel die einzelnen Möbeltypen vorgestellt. Es folgen 3 Kapitel über Fertigung und Vertrieb, Möbel im Gebrauch und frühe Möbel. Schließlich sind 8 Kapitel den einzelnen Möbellandschaften in Oberfranken gewidmet. Gerade hier möchten sich kritische Überlegungen einschleichen, ob es sinnvoll ist, bei einer historischen Untersuchung deren Gegenstände aus dem 17. bis 19. Jahrhundert stammen, die modernen politischen Grenzen der Gegenwart zu wählen. Der östliche Steigerwald z. B. war bis 1803 vom Kloster Ebrach beherrscht und gehörte damit politisch zum Hochstift Würzburg – also Unterfranken?

Auf den schlanken, aber inhaltsschweren Text folgt ein ausführlicher Bildteil, für den Mario Schinkel verantwortlich zeichnet. Die Abbildungen unterstreichen einmal mehr, wie sorgfältig Wagner sein Thema bearbeitet hat, denn kaum ein restauriertes und damit für die wissenschaftliche Bearbeitung verlorenes Beispiel findet sich da. Kritisch muß allerdings die Qualität mancher Bildvorlagen beurteilt werden (z. B. Abb. 106, 107). Auch sollte man künftig beim Layout darauf verzichten Abbildungen über den Bund hinwegzuführen. Ein Umstand, der besonders im letzten Drittel des Abbildungsteiles störend ins Auge fällt. Trotzdem eine begrüßenswerte Publikation, der man bald ein Gegenstück für die Bauernmöbel im ehemaligen Hochstift Würzburg wünschte.

Erich Schneider

Heinrich Mörtel: **Bauernarbeit in Nordostbayern um 1900**, mit Zeichnungen von Karl Bedal, Hof: Oberfränkische Verlagsanstalt 1982

Die erste Auflage des vorliegenden Buches erschien als 25. Bericht des Nordostoberfränkischen Vereins für Natur-, Geschichts- und Landeskunde im Jahre 1973. Im Vorwort schreibt der damalige Generalkonservator des Amtes für Denkmalpflege, Torsten Gebhardt: "Kein Museumsbesucher und kein Museumsleiter wird an den Berichten von Heinrich Mörtel vorbeigehen können, da sie die anschaulichste Erläuterung der Funktion älterer Werkzeuge und Geräte darstellen." Die 2. Auflage dieses Buches, unsere hier vorliegende, von der Oberfränkischen Verlagsanstalt besorgte Auflage ist um einige Kapitel aus dem Nachlaß des inzwischen verstorbenen Heinrich Mörtel erweitert worden. Dadurch ist ein umfassendes Werk entstanden, das nicht nur für Nordostoberfranken gilt, sondern – da bäu-

erliche Tätigkeiten und Gepflogenheiten ebenso wie das soziale Gefüge zwar landschaftlich variieren, jedoch nicht grundsätzlich voneinander verschieden sind – auch über diesen Bereich hinaus Gültigkeit besitzt. Die zeichnerisch sehr gut dargestellten Geräte befinden sich zu einem großen Teil im Oberfränkischen Bauernhofmuseum Kleinlosnitz; Karl Bedal ist hier Museumsleiter. Beschreibungen von Vorgängen und Zuständen vergangener Zeiten tragen oft nostalgisch-romantisierende Züge, indem sie das Schwere und Alltägliche mit dem Glanz schöner Erinnerungen verklären. Nicht so im vorliegenden Band: was Heinrich Mörtel niederschreibt, hat er, selbst bäuerlicher Herkunft, alles von der Pike auf selbst erlebt. So sind ihm Sachlichkeit und Wirklichkeitsnähe oberstes Gebot; es wird weder beschönigt noch dramatisiert.

Verfasser und Illustrator reihen nicht einfach Tätigkeit an Tätigkeit, Gerät an Gerät. Es ist alles dem von der Natur bestimmten Rhythmus untergeordnet. Bei aller elementaren Einfachheit der Geräte ist nirgends eine Spur von Primitivität feststellbar, zum Beispiel bei den verschiedenen Arten der Bauernwagen oder die den jeweiligen Zwecken angepaßten Ausführungen von Körben, Butten, Hauen, Rechen und Pflügen. Vieles wurde im Haushalt hergestellt und repariert: ein Zeichen für die Erfindergabe und den praktischen Sinn unserer Vorfahren, die mit dem Nützlichen auch schlichte Schönheit verbanden. Heinrich Mörtel führt den Leser mit pädagogischem Geschick in die Technik der Bauernarbeit um 1900 ein; volks-, kultur- und sozialkundliche Zusammenhänge werden deutlich gemacht. Kritisch erforscht er Ursprung und Sinn einfacher und scheinbar einfacher Handierungen, verfolgt er (mundart)sprachliche Wurzeln einzelner Begriffe nach.

Zurückfinden auf das Einfache – menschliches Leben, Schaffen und Überleben in Einklang bringen mit dem Walten höherer Kräfte in der Natur – das ist wohl bei allem vordergründigen Erklären und Beschreiben das Hauptanliegen dieses Buches. Daher spricht das vorliegende Buch nicht ausschließlich einen bestimmten Personenkreis an: es ist auch als Hilfe zum Selbstverständnis und zur Daseinsbewältigung des modernen Menschen zu sehen, dem der Sinn für das Elementare, Echte und Schöne weithin verloren gegangen ist.

Christa Schmitt

Walter Tausendpfund: **Wennd denkst bist selber schuld.** (= Mundartliche Beiträge 3), eine Gedichtsammlung in fränkisch-oberpfälzischem Kauderwelsch, Pegnitz: Selbstverlag 1983

Eine allzu deutlich vorgebrachte Verneinung sieht recht nach einer Bejahung aus: Walter Tausendpfund scheint in den Gedichten dieser Sammlung gegen das Denken, das bewußte Denken, das Reflektieren eingestellt zu sein, doch es ist anders: seine Mundartgedichte leben vom Denken, vom Reflektieren. Sie haben gewissermaßen einen Weg "durch das Denken hindurch" zurückgelegt und sind nach diesem abstrakten Prozeß wieder Wort geworden, einfaches Wort und einfache Sprache, wenn auch überfrachtet von diesem Prozeß. Schon im Titelgedicht wird die Ambivalenz dieses Vorgangs deutlich: "wennd ned denkst, / derfsd ned aufwachen, / derfsd di ned beschwern, / derfsd ned randaliern, / dafier brauchsd ja ned denken". In der Abteilung "gscheggers Zeich" wird pointiert zu Fragen der Umwelt und ihrer Gefährdung Stellung genommen; im Gedicht "Seelenwanderung" wird das erzählende Ich mit negativen Aussagen belegt (langsam, faul, dregged, frech, verfresen, schdur) und der Ausblick "Heid bin ich a Mensch / und verlernd hob ich nix. / Wos kummd eds?" stimmt nicht versöhnlicher.

Unter "na so was" werden unerfreuliche Kontoauszüge und persönliche Verluste diskutiert sowie theoretisierende Äußerungen zum Thema "haben" gegeben; "Menschenskind" lassen schulische Werdegänge (ironisch) nachvollziehen, finden sich Zynismen; im weiteren werden Aussprüche ("Socherer") gesammelt, die eine Art Mundart-Aphorismen darstellen. Wie die anderen Arbeiten auch enthalten sie eine merkwürdige Mischung von Zu- und Abwendung, Zustimmung und Ablehnung. Ja und nein, von spötelndem Ernst und ernster Spöttelei, hintergründig das formulierend, was im Hochdeutschen nicht (mehr) möglich ist. Das Nachwort "Auch wenn ich nix mehr zu song hob, / hald ich noch lang ned mei Maul" macht uns froh und hoffnungsvoll: zu sagen hat er noch viel, der Walter Tausendpfund, und hoffentlich hält er es nicht, sein "Maul" mit den lauten und leisen, derben und von einem sanften, aber scharf reflektierenden Zynismus überlagerten Tönen. Wir freuen uns auf Weiteres.

Christa Schmitt

Hans Max von Aufsess: **Der Franke ist ein Gewürfelter.** Essays, 208 SS; Ganzleinen mit Schutzumschlag, Oberfränkische Verlagsanstalt Hof, 1983, DM 25,-.

Unter diesem Titel flicht Hans Max von Aufsess einen bunten Kranz von Landschaftsbildern, Beschreibungen von Städten, Burgen und Schlössern, geschichtlichen Ereignissen um das von ihm

in feinsinniger Weise entworfene Charakterbild des Franken als eines "Gewürfelten".

All diesen Aufsätzen ist eines gemeinsam, nämlich die literarische Form des Essays, die der Autor in diesem Buche geradezu meisterhaft vorstellt. Freilich gehört dazu jene besondere Fähigkeit, ein Hochdeutsch zu beherrschen, das vom Niveau her ein "hohes" Deutsch ist und sich wohlthuend von jenem sprachlichen Niedergang unterscheidet, der in zunehmendem Maße die zeitgenössische deutsche Literatur verunstaltet, soweit man dabei überhaupt noch von Literatur sprechen kann. Hans Max von Aufsess beherrscht noch die Kunst, mit dem Metier des Wortes und der Sprache Bilder von faszinierender Plastizität zu zeichnen, so daß Landschaften und Bauwerke nicht nur bis in alle Einzelheiten hinein vorstellbar werden, sondern auch aus Blickwinkeln reflektiert erscheinen, die selbst dem Kenner völlig neue Einsichten vermitteln. Dabei versteht es der Verfasser, tiefgründendes und weitgefächertes geschichtliches Wissen in das Panorama des zu Schauenden nahtlos einzuweben, ohne die Bilder zu verflachen oder gar vergessen zu machen. Ebenso ist ihm die Gabe eigen, dort, wo es um den Menschen geht, Charakteristisches von vielen Seiten her zu beleuchten, wohl auch zu deuten, ohne aber in die modernistische Manie zu verfallen, ein psychoanalytisches Lehrstück daraus machen zu wollen. An solcher oder ähnlicher beklemmenden Ernsthaftigkeit hindert ihn auch sein feines Gespür für menschliche Unzulänglichkeiten, die er mit vornehmer Ironie, die niemals in Zynismus abgleitet, treffsicher zu entlarven weiß. Dies beweist er in diesem Falle besonders dort, wo er sich mit dem "Gewürfeltsein" des Franken beschäftigt. Dabei kommt er aber nie in die Gefahr üblichen Pauschalierens. "Sein" Franke hat so viele Wesensfacetten, daß es eigentlich "den" Franken gar nicht gibt. "Gewürfeltsein" ist für Aufsess jene besondere Art lebensstüchtiger Schlitzohrigkeit — um einmal, das was er meint, volkstümlich vereinfachend zu übersetzen — die immer ebenso überraschend, wie auch liebenswert, in ihren Reaktionen auf die Umwelt bleibt.

Offenbar ist aber Hans Max von Aufsess durchaus selbst ein Gewürfelter. Gewürfelt in seiner Fähigkeit, um die Dinge herumzugehen, sie ungeniert von allen Seiten anzuschauen, aber auch den Blick hinter die Kulissen nicht zu vergessen. Gewürfelt aber auch in der Auswahl und Reihenfolge der in diesem Buch zusammengefaßten Aufsätze. So serviert er seinen brillantesten Essay, "Europäische Spiegelungen im Main",

dem literarischen Gourmet bewußt als appetitanregende Vorspeise. Ganz unversehens stößt man dann auf den kritischen Philosophen Aufsess in dem "Sündenfall des Intellekts", der überraschende Einsichten in Entwicklungszwänge der menschlichen Gesellschaft vermittelt mit einer nachdenkenswert Fülle von Gedankenimpulsen, die sich wohl kaum noch aus dem Bewußtsein verdrängen lassen. In all seinen Essays kennt der Verfasser keine Tabus gewohnter Betrachtungsweisen, wodurch deren Bildhaftigkeit besondere Leuchtkraft gewinnt.

Ein "Gewürfelter" zu sein, erscheint nach dem Genuß dieser Lektüre durchaus als erstrebenswert, und so mag es sein, daß man sich selbst bei einer einschlägigen Selbstbespiegelung ertappt. Was zweifellos auch für dieses lebens- und liebenswerte Buch spricht.

Josef Kuhn

Elisabeth Roth (Hrsg.): **Oberfranken in der Neuzeit bis zum Ende des Alten Reiches.** Ln. 750 SS.

Seit vergangenen Herbst gibt es den Dritten Band einer groß angelegten Geschichte von Oberfranken, "Oberfranken in der Neuzeit bis zum Ende des Alten Reiches". Er umfaßt also ungefähr die Zeit von 1550 bis zum 19. Jahrhundert. Zusammen mit den Bänden "Oberfranken im Hochmittelalter" (1973, 220 S.) und "Oberfranken im Spätmittelalter und zu Beginn der Neuzeit" (1979, 500 S.) steht für den nordöstlichen Teil Frankens, den bunten, uneinheitlichen Verwaltungsbezirk Oberfranken, ein Werk zur Verfügung, das im übrigen Franken seinesgleichen sucht. Für Oberfranken selbst ist es das erste wissenschaftliche Handbuch.

Die Autoren der drei Oberfrankenbände haben ernst gemacht mit der (eigentlich selbstverständlichen) Einsicht, daß Geschichte weit mehr ist, als das Handeln von Herrschern und als Kriegsgeschehen; die Darstellung gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklungen nimmt deshalb einen besonders breiten Raum ein. Sie ist für den Regierungsbezirk Oberfranken, der ja erst in diesem Jahrhundert durch die Eingliederung Coburgs endgültig entstanden ist, besonders schwierig: Oberfranken ist ein bunter Teppich von weltlichen und geistlichen Herrschaftsgebilden, die noch dazu auch in sich sehr unterschiedlich waren.

Die fränkische Landschaft erlebte zumindest zwei Sternstunden im Ablauf ihrer Geschichte: den Aufstieg als Königsland im frühen und hohen Mittelalter . . . und eine zweite Blüte im Barock, schreibt Klaus Guth in seinem Beitrag "Konfession und Religion". Das gelte für die katholischen

Bistümer wie für die protestantischen Herrschaftsgebiete *im Verbund mit Brandenburg-Preußen*. Das Fürstentum Coburg sei hingegen erst im frühen 19. Jahrhundert zu europäischer Bedeutung herangewachsen. Und das wird nun dargelegt – am Beispiel des konfessionspezifischen Wiederaufbaues nach dem Dreißigjährigen Krieg und am Beispiel der barocken Religion und Kultur – katholischerseits vor allem. Der evangelische Anteil kommt etwas kurz weg. Die pietistische Zeit Oberfrankens hätte eine vielleicht etwas ausführlichere Darstellung verdient: Sie hat die protestantisch-oberfränkische Mentalität bis in die Gegenwart spürbar geprägt. Was vom katholischen Kirchenbau und an katholischer Volksfrömmigkeit aus jener Zeit geblieben ist, fällt freilich mehr ins Auge. Jakob Lehmann holt da in seinem großen Beitrag "Literatur und Geistesleben" einiges nach. Er stellt dabei die *Mittlerrolle Frankens zwischen dem protestantischen Norden und dem katholischen Süden* besonders heraus. Vorgestellt hat er sich bereits mit einem sehr beachtlichen Beitrag im zweiten Band "Spätmittelalter". Das "Dokument aus finsterner Zeit", das er zur Hexenverbrennung vorlegt, liest man auch heute noch mit tiefster Bewegung. Auch dieses Kapitel gehört zur Geschichte Frankens. Daß auch eine "neuere Kunstgeschichte am Obermain" vorgelegt wird (von Thomas Korth), die auch die Breitenwirkung etwa im Kirchenbau dann darstellt – etwa in der Predigtsaalkirche von Neudrossenfeld oder Trebgast –; und daß man schließlich der Musik ein eigenes Kapitel widmet (von Wolfgang Spindler) – im Kirchenlied hat sich jene Zeit ja bis heute in die Herzen gesungen –: das ist besonderer Anerkennung wert. Drei Kapitel gelten dem Schulwesen: Über die Lateinschulen schreibt Franz Bittner, über die "Hohen Schulen" und die "Teutschen Schulen" Elisabeth Roth.

Auch der dritte oberfränkische Geschichtsband ist reich ausgestattet mit Dokumenten und Illustrationen. Die kapitelweise angefügten Literaturangaben ermöglichen dem, der weiterstudieren möchte, eine umfassende Information über den aktuellen Stand der Forschung. Die Historikerin Bfr. Universitätsprofessorin Dr. Elisabeth Roth verantwortet auch diesen Band wie die zwei vorangegangenen. Der oberfränkische Regierungspräsident dankt ihr zu recht für die *Akribie und für die sichtbare wie unsichtbare Arbeit*.

Nun fehlt noch die Vorzeit in Oberfranken – was man an Keltenfunden wird präsentieren können,

rechtfertigt für sich schon ein Werk –, und es fehlt die neueste Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Oberfrankenstiftung hat vor dreißig Jahren eine gute Entscheidung getroffen, als sie anfang, die Geschichte dieses besonders eigenen Bezirkes in Bayern Zug um Zug darstellen zu lassen. Die drei Bände aus dem hohen und dem späten Mittelalter sowie aus der Neuzeit verdienen die Nachahmung auch anderwärts.

Daß ihre Lektüre jedem möglich ist, der sich interessiert für das, was war – daß man also keine überdurchschnittlichen ausbildungsmäßigen Voraussetzungen mitbringen muß – verdient spezielle Anerkennung. Es macht die drei Bände noch kostbarer.

Der einzige Mangel, den man beklagen möchte, ist, daß dieses Werk, an dem mehrere Autoren mitgearbeitet haben, nicht eine Zusammenstellung der Lebensläufe und Tätigkeiten der Verfasser der einzelnen Beiträge enthält. Roser

Peter Sem: **Kellerführer**. 160 Seiten mit über 140 Abbildungen, kart., DM 23,80. Eigenverlag Peter Sem, Bamberg.

Zu den schönsten Farbtupfern in der fränkischen Landschaft gehören seit jeher die Bierkeller und -gärten. Meistens von dichten Blätterdächern überwölbt, sind sie an heißen Sommertagen bevorzugte Anlaufstationen von Fuß- und Radwanderern. Gut gekühlter Gerstensaft, eine herzhaft Brotzeit und enger Schulterschuß mit der Natur: Das fügt sich zu einem lebensfrohen Dreiklang. Bamberg und sein Umland waren schon vor 150 und mehr Jahren mit derartigen Lagerstellen in Berg- und Böschungshängen reich gesegnet. Davor und darüber ein paar Tische und Bänke für 50 bis 100 (sehr) Durstige: Mehr "Komfort" wurde und wird kaum erwartet. "Gehobener" geht's natürlich in den Gärten von Gaststätten, Cafés und anderen Restaurationsbetrieben zu. Peter Sem hat die "größte deutsche Sommerkeller-Region" erkundet, dort noch 73 "Tankstellen" ausfindig gemacht und sie nach je 13 Kriterien – von den Öffnungszeiten über Anfahrt und Lage bis zur Kinderfreundlichkeit und zum Brotzeitangebot – präzise aufgelistet. Jeder Beschreibung sind zwei Illustrationen zugeordnet. Wanderlustige Bierliebhaber finden im Vorspann recht hilfreiche "Kellertips". Zwei Einschränkungen: Die Probe aufs Exempel kann man eben nur in und rund um Bamberg machen und auf die Aktualität der Daten – etwa Öffnungszeiten und Ruhetage – ist gewiß kein längerfristiger Verlaß. fr 380

Otto Sahmann: **Seller Schteech wu feddert**. Fränkische Mundart, Würzburg: Echter-Verlag, 1981, DM 9,80.

In der verdienstvollen Reihe des Würzburger Echter-Verlags "Fränkische Autoren" ist auch ein Band in oberfränkischer Mundart erschienen. Otto Sahmann (50), sonst eher durch hochdeutsche Texte bekannt geworden, legt Gedichte und Prosastücke vor. Sie sind z.T. landschaftlich eingebunden, durchmessen den Jahreslauf, Familie und Leben, sprechen Erkenntnisse aus. Sahmann bevorzugt eine pointenreiche Sprache, die zweifellos das Signum der Echtheit trägt. 1979 bedachte man ihn mit dem Kulturpreis der oberfränkischen Wirtschaft. H.

Historischer Verein Marktheidenfeld und Umgebung e.V.

Dieser junge Verein kann bereits eine Reihe erfreulicher Veröffentlichungen vorweisen. Hier die uns vorliegenden Hefte (1-1978: Junger Verein – mit alten Zielen. Satzung des Vereins, ist vergriffen).

2-1979: Georg Trunk: **Marktheidenfelder Chronik**. Im Auftrag des Historischen Vereins Marktheidenfeld und Umgebung e.V. bearbeitet und herausgegeben von Dr. Leonhard Scherg.

Georg Trunk (1826–1904) war Lehrer und Gemeindeschreiber in Marktheidenfeld. Seine Chronik, die nur handschriftlich überliefert wurde, endet dementsprechend 1904 und behandelt vor allem das 19. Jahrhundert. Trunks Sohn, der Lehrer Adam Trunk, und die jeweiligen Gemeindeschreiber haben Ergänzungen vorgenommen. Die Chronik erfasst Geschichtliches, kirchliche Verhältnisse, Schulwesen, Stiftungen, Ämter und Gemeindeverwaltung. – Der Bearbeiter, im höheren Schuldienst stehend, gehört dem Vorstand des herausgebenden Vereins an.

3-1979, 2. Aufl. 1980: Englert Ernst A: **Hafenlohrthal**.

Stand uns nicht zur Verfügung.

4-1980: Josef Braun / Peter Reidelshöfer: **Beiträge zur Geschichte der Marktheidenfelder Pfarrkirche St. Laurentius**.

Mit feinen Bildern bringt dieses Heft "Pfarrei und Pfarrgemeinde St. Laurentius in Marktheidenfeld im 17. Jahrhundert" und "Baugeschichte der Pfarrei St. Laurentius in Marktheidenfeld". Vorwort Dr. Leonhard Scherg.

5-1982: Gerd Zimmermann: **Der Raum Homburg am Main – Marktheidenfeld in der Geschichte des hohen Mittelalters**. Fünf Skizzen aus fünf Jahrhunderten.

Nach Vorwort Dr. Leonhard Scherg stellt der Bamberger Historiker Universitätsprofessor Dr. Gerd Zimmermann vor: 838 – Holzkirchen, 93 – Homburg, 1088 – Triefenstein, 1132 – Wertheim, 1243 – Rothenfels – jeweils mit Wappen. Der Anhang bringt ein Verzeichnis heimatkundlicher und heimatgeschichtlicher Literatur, Totentafel und Mitgliederverzeichnis des herausgebenden Vereins, darin fällt uns als nachahmenswert auf "Arbeitsgruppe Museum", korporative Mitgliedschaften, Tauschpartner. Sammlungen – Vorträge – Ausstellungen.

6-[1983]: **Hermann Gradl – Marktheidenfeld, seine Heimatstadt**. Katalog zur Jahrhundertausstellung der Stadt Marktheidenfeld für ihren Ehrenbürger. Zusammengestellt im Auftrag der Stadt Marktheidenfeld Werner Dorf-müller.

Das Heft enthält viele, hervorragend gedruckte, Bilder dieser Gradl-Ausstellung. Der Maler Hermann Gradl wurde 1883 als Sohn des Bezirksamt-mannes (heute würde man Landrat sagen) Jakob Gradl in Marktheidenfeld geboren; er starb als Professor und Direktor der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg 1964. Das sehr gehaltvolle Heft enthält neben anderem "Biographische Daten", zusammengestellt vom Direktor der Städtischen Galerie Würzburg Dr. Heinrich Ragaller, von demselben eine Würdigung "Der Landschaftsmaler Hermann Gradl (1883–1964)". Ein Verzeichnis der Ölgemälde Hermann Gradls im Besitz der Stadt Marktheidenfeld von Werner Dorf-müller und "Hermann Gradl in Marktheidenfeld", auch von Dorf-müller, sind weitere wichtige Teile des Inhalts. Sehr gediegene Arbeit der Schleunungdruck Marktheidenfeld.

7-1983: 1683–1983 **Fischer und Schiffer in Marktheidenfeld**. Herausgeber: Fischer- und Schifferzunft e.V. Marktheidenfeld – Schifferverein "Gute Fahrt" e.V. Marktheidenfeld.

Viele Bilder, auch einige farbige. Dr. Leonhard Scherg schreibt: "1683–1983 Fischer und Schiffer in Marktheidenfeld – ein Beitrag zur Geschichte des Gewerbes in Markt und Stadt Marktheidenfeld". Auch wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswert, wie etwa Wasserzoll, Frachten, Währungen und Kaufkraft. Im Anhang Handwerks-Ordnung der Fischer und Schiffer "1649 et 1683", Mitgliederlisten. DIPLA-Verlagsdruckerei.

8-1983: Peter Apfelbacher: **Wie es ums Jahr 1835 im Bezirksamtssprengel Marktheidenfeld aussah**.

Interessanter Reprint. Eingeschoben kurzer Hinweis "Unterfranken und Aschaffenburg mit

der Eintheilung in Land-Gerichte. Nach den besten Hilfsmitteln gezeichnet von C. F. Hammer, Major. Nürnberg. Verlag von J. L. Lotzbeck" mit Ausschnitt aus der um 1854 veröffentlichten Karte. Ergänzung der Mitgliederliste und Verzeichnis der Veröffentlichungen des herausgebenden Vereins. –

Kloster Mattenstätt. Faltblatt, auch herausgegeben vom Historischen Verein Marktheidenfeld und Umgebung e.V., mit geschichtlichen Angaben über das kleine Kloster in der Nähe Marktheidenfelds, das seit 1610 etwa schon Ruine war. illustriert! – –

Soweit nicht anders angegeben, stellte alle Veröffentlichungen Schüll-Druck Marktheidenfeld sauber her.

Diese Veröffentlichungsreihe ist hoch willkommen, erschließt sie doch einen Landstrich am westlichen Mainviereck, der Ziel von Studienfahrten sein sollte, wofür nur gute Voraussetzungen vorliegen. – t

Mainschiffahrtsnachrichten. Mitteilungsblatt Nr. 4 vom April 1985

Diese Nachrichten werden vom Verein zur Förderung des Mainschiffahrts- und Schiffsbau-museums Würth a. Main herausgegeben. Das vorliegende Blatt enthält eine ausführliche Geschichte "Die Würther Fähre".

Dittigheim. Die Gemeinde Dittigheim wird demnächst ein "Heimatsbuch Dittigheim – Aus der Geschichte eines tauberfränkischen Dorfes", verfaßt von Dr. Elmar Weiß, herausbringen. Der Band wird 25,- DM kosten und kann bei der Interessengemeinschaft Heimatsbuch Dittigheim, Karl Krug, Eppstraße 12, 6972 Tauberbischofsheim, bestellt werden. Dem vorläufigen Inhaltsverzeichnis entnehmen wir, daß das Buch eine Beschreibung der Ausgrabungen im fränkischen Gräberfeld von Dittigheim enthalten wird. Weitere Bereiche der Geschichte, wie Dorfverfassung, Auswanderer im 19. Jahrhundert, Weinbau, Dittigheimer Juden, Geschichte des Schulwesens, Beschreibung der Tauberbrücken wird das Buch neben anderem enthalten. – t

Andreas Pampuch (†): **Natur und Landschaft des Landkreises Kitzingen** III. Band: Flora des Landkreises Kitzingen: Selbstverlag Dr. Andreas Pampuch 1983. 191 SS. gln.

Mit diesem Buch, seiner letzten Arbeit, hat sich der verstorbene Bfr. Dr. Andreas Pampuch ein bleibendes Denkmal errichtet. Damit schließt er auch ein dreibändiges Werk ab, das fester Bestandteil der fränkischen heimatkundlichen

Literatur geworden ist. Vorliegender Band berichtet über die Veränderungen der Pflanzenwelt (am Beispiel des Schwarzscher Beckens), über die Situation des Waldes im Landkreis, über weniger auffällige Pflanzen, praktisch Vollziehbares in Sachen Landschaftsschutz und manches andere, was hierher gehört. Pampuch trägt viele Aufsätze zum Naturschutz, zur Nachahmung empfohlen bei. Jeder möge sie lesen, dazu rechnen wir auch den Beitrag des Bfr. Wolfgang Rosenberger "Wandern im Landkreis Kitzingen"; er vermittelt so viele praktische Hinweise, auch für Studienfahrten. Dieser wertvolle Band muß den Weg zu vielen Bundesfreunden finden! – t

Maria Dorda: **Das Gotteshaus St. Peter und Paul in Grettstadt.** Grettstadt 1983, 32 SS, brosch. Das schmale Büchlein, herausgegeben vom Katholischen Pfarramt 8722 Grettstadt über Schweinfurt, begrüßt jeden Freund fränkischer Geschichte und Kunstgeschichte. Nach einem einstimmenden Vorwort des Orts Pfarrers Alois Landauer erweist sich die Verlegerin Dr. Maria Dorda als kenntnisreiche Interpretin des beschriebenen Gotteshauses und seiner Kunstschätze. Als Künstler finden wir genannt den Würzburger Hofarchitekten Johann Michael Fischer und den Bildhauer Johann Peter Wagner (Kircheninneres, Hauptaltar, Seitenaltäre und Kanzel). Auch Grettstädter Handwerker wirkten mit. Um 1773 wurde die Kirche fertig. Der Münchner Architekt Prof. Fritz Fuchsenberger hat die Kirche 1923–25 um zwei Seitenschiffe erweitert. Verfasserin hat in flüssiger Schilderung die Beschreibung zur Einheit gestaltet. Reich illustriert liegt hier eine saubere Arbeit des Druckhauses Goldammer, Scheinfeld, vor. – t

Neue Franken-Prospekte: Guttenberg: Fremdenverkehrsverein 8651 Guttenberg, Tel. 09225/238; **Sophienthal:** Verschönerungsverein 8588 Sophienthal 1a, Telefon 09278/8468; **Schnaittach:** Fremdenverkehrsverein Schnaittachal, Rathaus, 8563 Schnaittach, Telefon 09153/633.

Hinweis:
Erlangen, Geschichte der Stadt in Darstellung und Bilddokumenten. Unter Mitwirkung von Gerhard Pfeiffer herausgegeben von Alfred Wendehorst. München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1984. 215 SS, gln.

Ein ausgezeichnete Band mit 212 Abbildungen. Besprechung folgt. – t

Bayer. Staatsbibliothek

8000 München 2

Hinweise:

Ludek Pesek: **Einmal in längst vergangenen Zeiten**, Übertragung aus dem Tschechischen von Herbert Ungar, Zürich. Texte zur Zeit, herausgegeben von Wolf Peter Schnetz und Inge Meidinger-Geise.

48 SS. mit Illustrationen des Autors, Broschur, DM 6,80; Delp'sche Verlagsbuchhandlung KG, München und Bad Windsheim, 1985.

Klein Diethard H.: **Frankenwein und blaue Zipfel. 368 Seiten, 80 Abbildungen, Stieglitz Verlag E. Händle, D-7130 Mühlacker, 1985, DM 28,-.**

Fränkische Geschichten von Franz Bauer, Julius Maria Becker, Karl Bröger, Michael Georg Conrad, Max Dauthendey, Franz Dittmar, Leonhard Frank, Gusti Galster, August Gemming, Hermann Gerstner, Gustav Goes, Alfred Graf, Gustav von Heeringen, Jean Paul, Friedrich Panzer, Ernst Penzoldt, Wilhelm Pültz, Hans Raithel, Alois Josef Ruckert, Friedrich Rückert, Benno Rüttenauer, Friedrich Schnack, Eugen Skasa-Weiß, Karl Stöber, Kuni Tremel-Eggert, Leo Weismantel, Ludwig Zapf.

Die vielfältigen Landschaften Frankens sind die Schauplätze der Erzählungen, die ein farbiges Bild vom Leben in Stadt und Land vermitteln. Heitere Anekdoten stehen neben dramatischen Liebesgeschichten, historische Schilderungen neben Mundartschnurren. u.

Paul Ernst Rattelmüller: **Volkstrachten in Bayern.** Altbayern – Franken – Schwaben. München: Süddeutscher Verlag 1984, 156 Seiten, DM 29,80.

Eine schöne Veröffentlichung mit vielen, nur farbigen, Bildern. Viele fränkische Motive! -t

Gerolzhofen: Die erste Schallplatte der "Steigerwald-Vagabunden" enthält "Fränkisches Treiben" von Raimund Weiß und "Mein schönes Frankenland" von Günther Ebert. Zu beziehen bei Peter Wohlfeil, dem Leiter der "Vagabunden", Untere Ringstraße 20, 8722 Dingolshausen, Tel. 09382/6242. st 8. 6. 85

Bekenntnisse eines Außenseiters von Michael Meisner. Würzburg: Mainpresse-Verlag 1985. 304 SS, 120 Abbdgn. DM 23,-. Zu beziehen bei den Geschäftsstellen der Würzburger "Main-Post" und des "Schweinfurter Tagblatt" und im Buchhandel.

Ein amüsantes und spannendes Buch. -t

Ansbach gestern + heute 40/1985. Klaus-Dieter Breitschwert: Haus der Volksbildung. Gestern, heute und morgen – Adolf Lang: Ansbachs Partnerstadt Anglet ehrt Johann Sebastian Bach – Walter Escher: Johann Sebastian Bachs Lebensweg. Eine kleine Biographie. · Adolf Lang: Zum Bachjahr 1985: Ein neues Buch über die Goldberg-Variationen des Thomaskantors – Dr. Josef Maier: Platenstraße 18, Ein Adelspalais in der westlichen Altstadt – Veranstaltungskalender.